

Strom für die Dorfgemeinschaft

Karlsruher Studenten engagieren sich für ein Hilfsprojekt in Indien

Von unserer Mitarbeiterin
Martina Erhard

In Hudisahi, einem kleinen Dorf im Nordosten Indiens – es liegt in einer der ärmsten Regionen des Subkontinents – leben rund 1000 Menschen unter schwierigsten Bedingungen: Sie wohnen in Hütten aus Lehm und Stroh, es gibt keinen Strom und kein fließendes Wasser, gekocht wird am offenen Feuer. Die KIT-Hochschulgruppe „Engineers Without Borders“ (EWB) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Lebenssituation der Menschen dort zu verbessern (siehe Stichwort). „Die zuständige EWB-Projektgruppe ‚Gramodaya‘ plant für das Dorf gerade den Bau eines Gemeindehauses mit angeschlossener Fotovoltaikanlage und die Installation von Klein-

biogasanlagen“, erklärt Leonard Westkamp. Er absolviert am KIT seinen Masterstudiengang im Fach Maschinenbau und leitet die Projektgruppe.

Der Kontakt wurde von der indischen Organisation Antyodaya Chetana Mandal (ACM) hergestellt, die sich seit Jahren um die Bewohner vernachlässigter Regionen kümmert. „Mehrere Mitglieder unserer Projektgruppe waren vor Ort, sprachen mit den Menschen“, sagt Westkamp. „Bei den Gesprächen kam heraus, dass sich die Menschen ein Gemeindezentrum wünschen“, erzählt er. In diesem Gemeindezentrum sollen Dorfversammlungen stattfinden, aber die ACM will dort auch Seminare zu nachhaltiger Landwirtschaft, Gesundheitsvorsorge und zu Frauenrechten veranstalten. „Da dieses Gebäude aufgrund

der Fotovoltaikanlage über Strom verfügt, können die Kinder dort auch am Abend ihre Hausaufgaben erledigen.“ Hilfreich dürften auch die Biogasanlage sein, die mit Kuhdung betrieben wird. „Die Menschen können mit dem erzeugten Gas kochen und müssen nicht mehr auf Holz zurückgreifen“, so Westkamp. Außerdem könne der fermentierte Dung nach der Gasproduktion als hochwertiger Dünger auf den Feldern verwendet werden. „Die Leute vor Ort waren von dem Projekt begeistert und wollen mitarbeiten“, so Westkamp. Natürlich profitierten auch die Studierenden, meint er, denn sie könnten das theoretisch erlernte Wissen gleich in der Praxis anwenden. Ziel sei es, das Gramodaya-Projekt bis Herbst 2016 abzuschließen. Zunächst muss jedoch die Finanzierung

stehen: Dabei sind die Studierenden – neben Zuschüssen von Stiftungen – auf Spenden angewiesen: „Wir brauchen etwa 37 200 Euro“, erklärt Westkamp und betont, dass das Geld komplett in die Projekte fließe, da alle Studenten ehrenamtlich tätig seien. „Sie finanzieren sogar zwei Drittel der anfallenden Reisekosten aus der eigenen Tasche“, sagt er.

i Spenden

Spendenkonto bei der Sparkasse Karlsruhe, Engineers Without Borders, IBAN: DE25 6605 0101 0108-0856 55, Verwendungszweck: Gramodaya.



GEMEINSAM MIT DEN BEWOHNERN von Hudisahi planen die Studierenden aus Karlsruhe deren neues Gemeindezentrum.
Foto: EWB

Stichwort

Engineers Without Borders

Bei der Hochschulgruppe Engineers Without Borders (EWB) des KIT handelt es sich um einen eingetragenen Verein mit anerkannter Gemeinnützigkeit. Insgesamt gehören der Gruppe rund 250 Studierende aller Fachrichtungen an. Die meisten von ihnen studieren am KIT.

Der Verein, der zurzeit etwa acht verschiedene Projekte betreut, widmet

sich Hilfsprojekten in Entwicklungsländern wie etwa in Ruanda, Sri Lanka oder Haiti. Dabei stehen in der Regel die Wasserversorgung, die Energie-

gewinnung und die Verbesserung der Infrastruktur im Vordergrund.

Die Studierenden übernehmen bei diesen Projekten die Planung und die Umsetzung, wobei sie aber immer eng mit der Bevölkerung zusammenarbeiten.

Zu den Aufgaben von EWB gehört es auch, Spenden für die Finanzierung der Projekte zu sammeln. me